

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 48. Stüd.

Den 2. December 1826.

Inhalt.

Die gute Tochter. (Beschluß.) — Räthsel. — Nächsten
Sonntag akademischer Gottesdienst. — Milde Wohlthaten für
die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebornen ic. —
Halle'scher Getreidepreis. — 63 Bekanntmachungen.

Dem Fürsten Heil, wenn zur Gerechtigkeit
Die Milde sich 'gesellt.

I.

Die gute Tochter.

(Beschluß.)

Nachdem man dem guten Jernikow einige Tage zur
Erholung und zur Einrichtung seiner kleinen Wirth-
schaft verstatet hatte, bekam er nun aber seine bes-
timmte Arbeit. Er mußte am Ende jedes Monats
36 Zobel, 10 Hermeline und 6 Füchse abliefern.
Fehlte etwas an dieser Zahl, so drohte die fürchterliche
Kute. Jedoch wollte man in den ersten Monaten

XXVII. Jahrg.

(48)

Ge-

Geduld und Nachsicht mit ihm haben, bis er erst einige Uebung in diesen neuen Geschäften erlangt haben würde. — Mit dem anbrechenden Morgen zog Tjernikow aus, wie schneidend die Kälte auch seyn, wie heftig der eisige Wind auch aus dem düstern Norden herwehen mochte. Oft war während der Nacht so tiefer Schnee gefallen, daß er sich erst mit großer Mühe einen Weg aus seiner Hütte bahnen mußte. Unterdeß er nun die todte Wüste durchstreifte, die ausgestellten Schlingen und Fallen untersuchte oder im Schnee eingescharrt auf seine Beute lauerte, holte daheim die treue Gattin Wasser aus einem fernem Flusse, dessen dicke Rinde zuvor mit großer Mühe durchhauen werden mußte, schaffte Holz aus einem weiterliegenden Walde herbei, verfertigte weibliche Arbeiten, die sie dann im Sommer nach Tobolsk zum Verkauf trug, und unterrichtete ihre Tochter. — O wie groß war die Freude, wenn der Hausvater mit einer glücklichen Beute heim kehrte, seine erstarrten Glieder am warmen Feuer wiederbelebte, durch die kärgliche Nahrung sich zu neuen Anstrengungen stärkte und sich von der fleißigen Nahyda erzählen ließ, was sie wieder Neues erlernt oder verfertigt hatte. — Am Abend kamen gewöhnlich einige andere Verwiesene aus der Nachbarschaft zu ihnen, wiewohl diese Besuche, größtentheils roher und sittenloser Leute, sie ganz und gar nicht erfreuten. Die Meisten, welche bald merkten, daß sie unwillkommen seyen, blieben denn auch nach und nach zurück. Nur Einer, Namens Kupanskiy, war gern gesehen. Dieser junge, wohlerzogene Mann hatte sich durch eine unbedachtsame Handlung eine zehnjährige Verbannung zugezogen. Er besuchte sie oft, begleitete

Tjernikow

Ezernikow auf die Jagd und man betrachtete ihn bald als ein Mitglied der Familie. — War der traurige Winter vorüber, so ergriff Ezernikow den Pflug und ackerte; die Hausfrau baute den Garten an. Alsdann wanderte sie mit Nahyda nach Tobolsk, verkaufte, was sie im Winter gestrickt, genäht und gesponnen hatten und kaufte wieder Vorräthe für den kommenden Winter an. Durch diesen Handel gewann sie so viel, daß sie nicht nur die kleine Wirthschaft versorgen, sondern auch 2 Rennthiere und einen Schlitten anschaffen konnte. Ezernikow wurde bald ein so geschickter Jäger, daß er weit mehr fing und schoß, als ihm vorgeschrieben war. Auch das hierdurch erübrigte Geld wurde zur Erweiterung der Wirthschaft angelegt. Der Zustand der guten Leute verbesserte sich von Jahr zu Jahr, so daß sie bey ihrem genügsamen Sinn und dem Bewußtseyn der Unschuld wieder recht zufrieden und glücklich lebten.

Behn Jahre lang hatte nun Ezernikow mit Frau und Tochter bereits in der Verbannung zugebracht. Obgleich sich der Zustand seiner Wirthschaft unterdessen bedeutend verbessert hatte, so sehnte er sich doch oft recht sehr nach seiner lieben Heimath zurück. Er war hier in Sibirien immer doch ein Verwiesener, ein Gefangener, in den Augen der Welt ein Verbrecher, und der Willkühr manches hartherzigen, rohen Aufsehers Preis gegeben. Er hatte in dem kalten, unwirthlichen Lande täglich mit großen Beschwerden und Gefahren zu kämpfen und mußte der armseligen Natur Alles durch die größten Anstrengungen abzwingen. Das Verlangen nach dem Umgange mit alten, guten, gleichgestimmten Freunden blieb unbefriedigt. Er

fühlte auch, daß die Kräfte seines Körpers merklich dahin schwanden, daß seine Gattin nur mit Mühe die Sehnsucht nach ihrem Jugendlande unterdrückte und daß seine Tochter trübe Gedanken in ihre Seele verschleife. „Was wird mein Geschick seyn,“ seufzte Tjernikow oft im Stillen, „wenn ich schwach und hinfällig werde; wenn mich oder die Meinigen eine Krankheit auf das Lager niedermirft?“ —

Nahyda, die unterdessen zu einem schönen Mädchen erblüht war, hatte längst den Trübsinn des Vaters und die Sorgen der Mutter bemerkt und ein Gedanke, der allgemach in ihrer Seele gekümmert hatte, reifte jetzt zum festen Entschluß. Der Ruf von der Gerechtigkeitsliebe des neuen Kaisers Alexander war auch bis in die Wüsten Sibiriens gedrungen. Zu ihm wollte sie hineilen und zu seinen Füßen Erlösung der armen Eltern erflehen. Sie theilte diesen ihren Entschluß mit, fand aber anfangs gar kein Gehör. Die Gefahren einer so weiten Reise, die Furcht, ihren köstlichsten Schatz zu verlieren, — das Alles bewog die Eltern, der Tochter das Wagstück auszureden. Aber Nahyda hatte keine Ruhe. Ihre Seele war immerwährend mit der Rettung der Eltern beschäftigt. Kein Schlaf kam fast mehr in ihre Augen. Durch Bitten und Thränen brachte sie endlich die Eltern dahin, daß sie in die Abreise willigten. Und nun trat Nahyda mit dem anbrechenden Sommer die Reise nach Petersburg an. Welche Thränen kostete ihnen dieser Abschied! — Aber die freudige Begeisterung, welche das Unternehmen einer jeden guten That erweckt, stärkte und erheiterte sie wieder. Nacht und Tag wanderte die gute Tochter, durch Sturm und Regen, scheute keine

keine Gefahren und keine Anstrengungen. Die Füße waren wund; die Brust schmerzte; aber es galt die Rettung der Eltern; rastlos wanderte sie fürbas. Ganz entkräftet kam sie endlich in Petersburg an, nachdem sie in elf Wochen 600 deutsche Meilen, zum Theil durch unwirthbare Steppen und über rauhe Gebirge, zurückgelegt hatte.

Der Wirth des Gasthofes, in dem sie eingekehrt war, und dem sie die Absicht ihrer weiten Reise offenbart hatte, gab ihr den Rath, sich zuerst an die Fürstin Trubetzkoi, eine Schwester des verstorbenen Feldmarschalls Romanzof, eine menschenfreundliche, wohlthätige und auch von dem Kaiser sehr hoch verehrte Frau, zu wenden. Sie befolgte diesen guten Rath, begab sich gleich am folgenden Morgen zur Fürstin, erzählte ihr mit herzgewinnender Unschuld und Offenheit das Schicksal ihrer armen Eltern und den Zweck ihrer Reise. „O, erbarmen Sie sich unser!“ rief sie zuletzt, „verstoßen Sie mich armes, hilfloses Mädchen nicht! Nehmen Sie sich meiner an, gute Fürstin! stellen Sie dem Kaiser unser Elend vor! Er soll so gut, so menschenfreundlich seyn. Er wird sich gewiß der Unschuldigen erbarmen. Gott im Himmel weiß es, daß mein Vater unschuldig ist. Sehn Jahre lang hat er geduldet und noch weiß er nicht, warum er eine so harte Strafe leiden muß.“

Die Fürstin war tief gerührt und versprach die schnellste Hülfe. Sie behielt das Mädchen bey sich und begab sich zum Senator Kosodaslef, der ein Mitglied der Commission war, welche der edle Kaiser zu einer neuen Durchsicht der alten Verurtheilungen

nieders

niedergesetzt hatte. Er fand unter den Schriften, die den guten Tjernikow betrafen, weiter nichts, als das Verdammungsurtheil der Kaiserin und den Brief des nichtswürdigen Kaufmanns aus Cherson. — Nahyda, die ihren Vater öfters von den Dubsenstücken jenes Kaufmanns hatte sprechen hören, klärte die ganze Sache auf. — Der Senator erstattete sogleich einen Bericht an den Kaiser, und dieser, gerührt durch ein so hohes Beyspiel kindlicher Liebe, gab sogleich Befehl zur augenblicklichen Befreyung des unschuldigen Tjernikow. — Darnach ließ der Kaiser Nahyda zu sich kommen, empfing sie freundlich und unterhielt sich lange mit ihr. „Noch nie,“ sagte er zur Fürstin Erubezkoi, „habe ich ein weibliches Wesen gesehen, aus dessen Augen die reinste Unschuld und aus dessen Worten die lauterste Wahrheit so schön und rührend gesprochen hätte, als aus den Augen und den Worten dieses Mädchens.“ Nun wollte auch der ganze Hof das reizende Mädchen aus Sibirien sehen; und alle bewunderten in Nahyda die so seltene Vereinigung der größten Charakterstärke mit der kindlichsten Einfachheit der Sitten. — Vom Kaiser und dem Hofe reichlich beschenkt, fuhr sie dann mit der Fürstin nach Hause. Am folgenden Morgen hielt ein Wagen des Kaisers vor der Thür, und Nahyden ward ein Befehl an alle Postämter, sie so schnell als möglich, auf Kosten des Kaisers, weiter zu befördern, überreicht. Ein Brief an den Statthalter von Tobolsk enthielt den Befehl, den Vater Nahyda's sogleich in Freyheit zu setzen, ihm 4000 Rubel auszuzahlen und ihn auf eine bequeme Art nach Petersburg zu schicken.

Mit

Mit welchen Thränen des Dankes Nahyda von ihrem Schutze, der Fürstin Trubekoi, schied, mit welchem Gefühl unaussprechlicher Seligkeit sie diesmal nach Sibirien eilte, und mit welchem Jubel sie nach einer glücklichen Reise von 4 Wochen in die Arme ihrer überraschten Eltern flog, — das schildert keine Feder. — Die Rückreise wurde ungesäumt angetreten. Der Statthalter von Tobolsk empfing die Familie mit ausgezeichnete Achtung, behielt sie einige Tage bey sich und sandte sie dann in einem bequemen Fuhrwerk nach Petersburg.

Als dem Kaiser Tjernikow's Ankunft gemeldet war, ließ er ihn sogleich vor sich kommen und sich die Geschichte seiner Verbannung umständlich erzählen. — Der Kaiser hatte sich schon vorher in Nikitin und bey Tjernikow's Vorgesetzten nach dessen ehemaligem Wandel und Charakter erkundigen lassen, und hatte von allen Seiten lauter rühmliche Zeugnisse erhalten. Er entließ darauf den ehelichen Mann aufs gnädigste und machte ihn kurze Zeit nachher zum Ober-Zoll-Revisor der sämtlichen Dnieprzölle. — Der nichtswürdige Kaufmann zu Cherson war schon einige Jahre vorher gestorben und dadurch den Strafen der Gegenwart entgangen. — Lupansky aber, der Unglücksgehoß in Sibirien, war schon 2 Jahre früher, als Tjernikow, aus der Verbannung zurückgekehrt, hatte zu Moskau eine bedeutende Handlung angelegt und führte Nahyda, die seit der Bekanntschaft in Sibirien seinem Herzen unvergeßlich theuer geblieben war, nun als glückliche Gattin heim.

II.

R ä t h s e l.

Allen Erdbewohnern bin ich Lust und Wonne,
Freude allen und das höchste Glück;
Selbst der Ärmste unter dieser Sonne
Freut sich mein mit froh gerührtem Stiel.

Wein er freuet sich der muntre Knabe,
Wenn er lachend unter Blumen spielt,
Mich begehrt der matte Greis am Stabe,
Wenn er schon des Todes Schauer fühlt.

Der nur, dem Vertrau'n und Hoffnung fehlen,
Schmäht verachtend meinen Wohlgenuß;

Nur wen wilde Leidenschaften quälen,
Tritt mich frevelnd unter seinen Fuß.

O die Thoren! — Auf des Sturmes Flügel,
Mit des Wüthes Schnelle schwind' ich hin.

Mensch! vermagst du meinen Lauf zu zögeln?
Kannst du lenken mich nach deinem Sinn?

Sieh', du schweigst — kannst nimmer mich erreichen,
Weißt mein Kommen und mein Gehen nicht.

Nun, so ahne mich jetzt im Vergleichen,
Ahne, aber du begreiffst mich nicht.

Hies mich rückwärts — was hast du gefunden?
Ach, nur Dunst und Täuschung, Truggestalt.

Sieh', so bin ich leicht und schnell entschwunden,
Wie ein Laut in deinem Ohr verhallt.

Ah, du trauerst, schlägst die Augen nieder?
Ahne, hoffe und verzweifle nicht!

Ich vergehe, doch einst keh' ich wieder,
Schöner einst in ew'gen Rosenlicht.

Berichtigung. Das Räthsel im vorigen Stück muß
so gelesen werden:

Wo 1 2 3 4 ist

Da 3 4 ich nicht 1 2

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1.

Universität.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst
um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

59) Zur Anschaffung alter Kleidungsstücke für bes-
dürftige Arme schenkte Herr D. W. 3 Thlr.

60) Zum Besten der Armen wurden vom Herrn
v. W. 15 Sgr. nebst einem halben Schinken ein-
gesandt.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

3.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
October. November 1826.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 18. October dem Actuarius
Danker ein S., Rudolph Joachim Theodor Lothar.
(Nr. 36.) — Den 3. Nov. dem Gensd'armen Kühle-
mann eine F., Charlotte Louise. (Nr. 817.) —
Den 13. dem Salzleder Teller eine F., Christiane
Caroline. (Nr. 851.) — Den 19. dem Banarbeiter
Mabert ein S., Johann Gottfried Carl. (Nr. 1546.)

5

Korik

Moritzparochie: Den 28. Oct. dem Fleischermeister
Nanmann Zwillingesöhne, Johann Gottlieb und Carl
Friedrich. (Nr. 776.) — Den 11. Nov. dem Hand-
arbeiter Zeinecke ein S., Franz Alexander. (N. 2110.)
— Den 12. dem Tuchmachersgesellen Große ein S.,
Johann Samuel Friedrich. (Nr. 2059.) — Den 15.
dem Tischlermeister Ulbricht eine T., Auguste Witel-
mine Caroline. (Nr. 498.) — Den 19. eine unehel. T.
(Nr. 2186.)

Neumarkt: Den 9. November dem Pseffertlächler
Hollstein eine T., Henriette Auguste. (Nr. 1195.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 26. November der Maurer
Jänisch mit J. D. M. Bliz.

Moritzparochie: Den 26. Novbr. der Ziegeldecker
Sommer mit K. D. Wiebach.

Berichtigung. Im vorigen Stück lese man: L. D.
Jänicke statt Jänisch.

Domsirche: Den 21. Novbr. der Postillon Keller
mit D. K. Biebert.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 20. Nov. der Strumpfwir-
kermeister Selle, alt 64 J. 10 M. 3 W. 4 T. Brust-
krankheit. — Den 24. der gewesene Chaussee-Einneh-
mer Egeln, alt 65 J. 9 M. 3 W. 6 T. Steckfuß. —
Den 25. der Handarbeiter Fischer, alt 73 J. 5 M.
1 W. 5 T. Auszehrung.

Moritzparochie: Den 24. November des Schuh-
machermeisters Drechsel T., Johanne Dorothee Hen-
riette, alt 8 M. 1 W. 6 T. Krämpfe.

Hospital: Den 22. Novbr. des Schneidermeisters
Kassert Wittwe, alt 59 J. 2 M. Brustkrankheit.

Neumarkt: Den 18. Novbr. des Handelsmanns Ko-
senkranz Zwillingesohn, August Gottlob Heinrich,
alt 4 M. 1 W. 1 T. Schlagfuß.

4.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 23. Nov.	Der Scheffel	Weizen	1 Ehlr.	13 Sgr.	9 Pf.
		Roggen	1	10	—
		Gerſte	1	—	—
		Hafer	—	25	—
Den 25. Nov.		Weizen	1 Ehlr.	15 Sgr.	— Pf.
		Roggen	1	10	—
		Gerſte	1	—	—
		Hafer	—	25	—
Den 28. Nov.		Weizen	1 Ehlr.	15 Sgr.	— Pf.
		Roggen	1	8	19
		Gerſte	1	—	—
		Hafer	—	25	—

Halle, den 28. November 1826.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnit.

Bekanntmachungen.

Donnerſtags den 7ten December, Nachmittags um 2 Uhr, ſoll im Gehöfte des vormaligen Bauhofes eine große Anzahl von Braugefäßen jeder Art, dergl. Utensilien, altes Eiſen ꝛc., und zwey noch ganz brauchbare kupferne Braupfannen öffentlich an den Weiſtbietenden verſteigert werden.

Die Gegenſtände können zu jeder Zeit vorher in Augenschein genommen werden.

Halle, den 29. November 1826.

Die Stadtbrandirection.

Daß bey mir von heute, als den 1. Decbr. an, alle Tage friſche Spritz, und Berliner Pfannuchen zu haben ſind, wird hiermit ganz ergebenſt angezeigt.

Der Conditör L a n z y und Comp.
Galgſtraße Nr. 398 neben der Poſt.

Da von Seiten der Königl. Landrätlichen Offizien die Impfung der Schutzblattern polizeylich controllirt werden soll, der bezügliche Zweck aber nur dann vollständig erreicht werden kann, wenn von den Aerzten und Wundärzten über die von denselben geimpften Kinder die vor- schriftsmäßigen Tabellen gelegt und am Ende jedes Jahres den gedachten Behörden eingesandt werden; so werden die hiesigen Herren Aerzte und Wundärzte mit Hinweisung auf die Verordnung der Königl. Regierung vom 25sten November d. J. im Amtsblatte pro 1825 Seite 498 seq. ersucht, ihre Impftabellen pro 1826, die nach der Beilage A gedachter Verordnung geführt seyn müssen, spätestens den 15ten Januar 1827 bey mir einzureichen.

Halle, den 24. November 1826.

Der Königliche Landrath Streiber.

Auf den 4ten December d. J. Nachmittags 2 Uhe sollen auf dem Rathhause 8 Centner Stärke und ein kleiner Spiegel, welche zur Deckung der Communalsteuer-Dieste unsterblicher Contribuenten abgepfändet worden sind, öffentlich und gegen-baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Halle, den 27. November 1826.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Schmidt.

Solzauction.

Magistratswegen sollen in der Stadt Communal-Folzung zu Deesen Einige Eichen und Eßern, so wie eine Quantität Weiden auf dem Stamme meistbietend verkauft werden, und ist hierzu Termin an Ort und Stelle den 2ten December c.

Vormittags 10 Uhe

anberaumt, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden. Halle, den 27. November 1826.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Bertram. Lehmann.

Ein Laden nebst Wohnung ist in der Märkerstraße Nr. 455 sogleich zu vermietthen.

Einige schlechte Menschen, denen wahrscheinlich der Meid über meine Vermögensumstände keine Ruhe läßt, suchen mir, wie ich leider hier und da habe hören müssen, dadurch zu schaden, daß sie im Publikum das Gerücht verbreiten: meine verstorbene Frau sey, besonders während ihrer Krankheit, sehr schlecht von mir behandelt worden. Wer mich genau kennt, ist zwar ohnehin schon von der Unwahrheit dieser verläumderischen Reden überzeugt; da aber doch wohl am Ende dieser und jener etwas davon glauben und die weitere Verbreitung jenes übeln Gerüchtes mir wohl gar bey meiner jetzt beabsichtigten Wiederverheirathung hinderlich seyn könnte: so habe ich für rathsam und nöthig gehalten, mich von solchen falschen und verläumderischen Beschuldigungen hierdurch öffentlich zu reinigen, und die Urheber derselben vor ähnlichen Aeüßerungen ernstlichst zu warnen, da ich sie sonst, wenn mir wieder etwas zu Ohren gebracht werden sollte, gerichtlich belangen müßte.

Neumarkt vor Halle, den 26. November 1826.

Beil, Schneidermeister.

Der Conditore-Laden, welcher bisher vom Herrn Meuly bewohnt, nebst zugehöriger Nebenstube, Backgewölbe und Keller, am Markt- und Schmeerstraßen-Ecke, ist zu vermietthen, und kann Ostern 1827 bezogen werden. Liebhaber melden sich im Hause 1 Treppe hoch.

In dem auf dem Schülershofe unter Nr. 741 nahe am Markte belegenen Hause ist ein Logis für eine stille Familie zu vermietthen und kann zu Ostern künftigen Jahres bezogen werden.

Alle Sorten Puppenbäuger und Puppenköpfe, wie auch kleine Hüte und Schuhe für Puppen, werden zu sehr billigen Preisen verkauft bey

S. W. Föhler.

Neumarkt an Halle, den 27. November 1826.

Aus der Fabrik von Kössner und Comp.
in Berlin

sind nunmehr sämtliche Sorten Tabake wieder angekommen, welche seit einigen Wochen fehlten; ich mache meine geehrten Abnehmer besonders auf den Cuba- und Lit. F. Knaster aus dieser Fabrik aufmerksam, bewillige stets einen verhältnißmäßigen Rabatt; auch offerire ich schönen gelben Maryland von 7½ Sgr. bis 15 Sgr., fein geschnittenen Portorico von 10 Sgr. bis 15 Sgr.

Mit dem billigen Ausverkauf der Ermelerschen und Kohlmeßschen Tabake wird fortgeföhren.

W. Fürstenberg.

Große Ulrichstraße Nr. 76.

Von feinen Lüneburger Steinflachs haben wir Commissionslager und empfangen neue Zufendung. Auch empfangen wir Braunschweiger Wumme, und empfehlen feinen Jamaica und Westind. Num zu 22½ und 20 Sgr. das Quart, in Quantum etwas billiger.

Halle, den 28. November 1826.

Albers und Lehmann.

Kleine Klausstraße Nr. 914.

Da man ausgebreitet hat, ich arbeitete nicht mehr in Pappe, so sehe ich mich genöthigt anzuzeigen, daß ich wie sonst mit dem größten Vergnügen jede Arbeit vollbringe, und bitte daher, mich wie sonst bevorstehende Weihnachten mit Arbeit zu beehren, indem mein einziges Bestreben seyn wird, einen jeden nach Wunsch zu befriedigen. Da ich jetzt meinen Laden verpachtet habe, so bitte ich zur Haus Thür hineinzugehen, wo man mich eine Treppe hoch zu jeder Zeit findet.

Werner. Große Steinstraße Nr. 175.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Fortepiano, Klavierstimmen und Notenschreiben bestens.

Lberding,

wohnhaft am Graswege bey Hrn. Moritz Nr. 852.

Feinen Weizner Flachs hat erhalten

Runde.

Westindischer Rum zu 15 Sgr. das Maas, Jamaica Rum zu 20 Sgr. das Maas bey
Prädikow,
am Markte neben der Engelpothek.

Pelzhandschuhe für Herren und Damen, das Paar zu 15 Sgr., so wie auch farbige und weiße Glaceehandschuhe von feinem Regenleder zu 10 Sgr., in Dugenden noch billiger, empfiehlt J. A. Holzmüller.

Gemälde auf Porzellan-Tassen und Pfeifenköpfe, welche etwa zum nahenden Weihnachtsfeste bey mir bestellt werden sollen, bitte ich mir zeitig zuzustellen. Zugleich offerire ich eine bedeutende Auswahl von Tassen und gemalten Pfeifenköpfen, unter ersteren eine Sorte mit hiesigen Gegenden, das Paar zu 25 Sgr., desgl. mit Blumentränzen und Devisen zu 12½ Sgr., überhaupt alles verhältnißmäßig billiger als sonst.
J. A. Holzmüller.

Wärmesteine von Serpentin in verschiedenen Größen sind zu haben bey J. A. Holzmüller.

Feine Wiener Damentämme von Glendoklau, so wie auch in Auswahl von Schildpatt hat erhalten
J. A. Holzmüller.

Wiener Chocolate.

Die Gerlach'sche Handlung erhielt in vorzüglicher Güte feine Wiener Chocolate mit Gewürz das Pfund zu 10 Sgr., mit Vanille 15 Sgr. und 20 Sgr., welche in Achtel- und Viertel-Pfunden zu haben ist.

Alle Sorten Kalender, als: mehrere Sorten Volkskalender, Quedlinburger, Delitzscher, Eisleber und Stollberger Garten-, Haus- und Geschichtskalender, sind in der Gerlach'schen Handlung, Klausstraße Nr. 826, zu haben.

Ich ersuche hiermit jedermann, auf meinem Namen nichts ohne Bezahlung zu verabsolgen, indem ich für keine Erstattung stehe.

Drechslermeister Keiling.

So eben sind erschienen:

Beobachtungen auf Reisen, nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren. Von A. H. Niemeyer. Viertes Band. Zweyte Hälfte der Deportationsreise nach Frankreich. (37 Bogen mit Kupfern und vignetten. 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.)

Zugleich bemerken wir, daß von der Reise nach England 2 Bände die 2te Ausgabe (3 Thlr. 15 Sgr.), nach Westphalen und Holland, ebenfalls die 2te Ausgabe (1 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.), so wie der Deportationsreise 1ste Hälfte (2 Thlr.), sowohl zusammen als jeder einzeln in allen guten Buchhandlungen zu finden sind, und sich auch zu Weihnachts- und Neujahrsgechenken eignen dürften.

Halle, den 18. November 1826.

Die Buchhandlung des Waisenhauses.

Denjenigen, welcher am Dienstage Abend im Saale des Kronprinzen seinen Mantel verwechselt hat, ersuche ich, den seinigen bey Herrn Reuter in Empfang zu nehmen, mir aber gefälligst den meinigen zurückzustellen.

Dr. Steinberg.

Am vorigen Sonntag ist auf dem Wege vor der Domkirche eine Brille ohne Futteral verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige an Herrn Factor Loose in der Buchdruckerey des Waisenhauses gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Es wird ein Setzerlehrling gesucht, der mit den dazu gehörigen Schulkennnissen versehen ist. Ein solcher kann sich melden in der Buchdruckerey, kleine Steinstraße Nr. 216 bey

Heinrich Ruff jun.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.